

Symphonic *Li*

5532

RG 7 MK 4

MC



Endverstärker Symphonic Line RG 7 MK 4

Autor: Josef Bruckmoser Fotografie: Rolf Winter

Rolf Gemein erfindet seine Verstärker nicht jedes Jahr neu. Die Stereo-Endstufe RG 7 zeugt in ihrer vierten Entwicklungsstufe von Erfahrung und Reife.

Reif für Sarastros Tempel

Die Zauberflöte unter Nikolaus Harnoncourt könnte ein Höhepunkt der Salzburger Festspiele 2012 werden. Kein Wunder, dass alle Vorstellungen bereits seit April ausverkauft sind. Es bleibt mir also vorerst nichts anderes übrig, als alte Vinyl-Schätze hervorzu-kramen und zu hören, wie der Symphonic Line RG 7 MK 4 damit umzugehen versteht.

Um Sie nicht lange auf die Folter zu spannen: Der versteht das, wie nicht anders erwartet, ausgezeichnet. Auf dem Plattenteller haben wir der Endstufe aus deutschem Hause eine klassische österreichische Melange serviert. Kein geringerer als Karl Böhm dirigiert auf Decca SX 21173-M aus dem Jahr 1960 die Wiener Philharmoniker. Walter Berry gibt den Papageno. Und in den Hörnotizen stehen als erste Begriffe Timbre und Farbe.

Beim RG 7 MK 4 ist Tamino so ernst, wie es seiner Lage entspricht, und Papageno so vorwitzig, wie es ihm zwar nicht gebührt, wie der unbedarfte Kerl sich aber lustvoll gibt. Feinsinnig



360°-Grad-Ansicht unter image-hifi.com

lässt der Verstärker in der Stimme von Tamino – „Soll die Empfindung Liebe sein?“ – die inneren Zweifel mitschwingen. Genau so naiv und tollpatschig, wie es Mozart und sein Librettist wohl gemeint haben, hört sich die Frage des Papageno an: „Was werden wir nun sprechen?“ Wuchtig hallt ihm aus dem Chor die Antwort entgegen: „Die Wahrheit.“

Sich wahrheitsgemäß über die vierte Inkarnation des Verstärkers von Rolf Gemein zu äußern, fällt nicht schwer. Wo andere eine Bauteile-Organie veranstalten und zig Kilogramm Gerät auf die Waage bringen, baut der Entwickler aus Duisburg in ein kompaktes Gehäuse alles ein, was eine gute Endstufe braucht. „Eines meiner Ziele ist, die Signalwege noch kürzer zu machen. Dadurch sind die Platinen immer kleiner geworden“, sagt Gemein.

Ganz oben in der Hierarchie der Entwicklungsziele steht das Einschwingen der Töne. „Eine Schaltung kann zu langsam sein, sie kann aber auch zu schnell sein“, betont der erfahrene Entwickler, der eine Bandbreite von einem Megahertz nicht ohne Weiteres als Qualitätskriterium gelten lässt. Zwei bis 500 000 Herz stehen im Datenblatt des RG 7, die zweimal 140 Watt Sinus an acht Ohm werden mit einem Dämpfungsfaktor von 800 und einer Anstiegszeit von 0,8 Mikrosekunden an die Lautsprecherklemmen geliefert. Wer über kurz oder lang mehr Leistung möchte, kann die RG 7 auf eine Monoendstufe RG 4 aufrüsten. Und für einen noch höheren Class-A-Anteil gibt es die Reference-Version.

„Entscheidend ist, dass die Einschwingvorgänge nicht mehr wahrnehmbar sind. Wenn ein Saxofonist einen Ton anbläst, dann ist der in diesem Moment da. Es ist kein Einschwingen hörbar, und der Grund- und Obertonbereich stützen einander gegenseitig“, sagt Gemein. „Die Liebe ist's allein“, heißt es in der Zauberflöte. Beim RG 7 könnte dieses Zitat lauten: „Die Stimme ist's allein.“ Nicht, dass dieser Verstärker nicht die anderen Disziplinen, die Instrumente, auch beherrsche. Aber das Qualitätskriterium Stimme hat hier offenbar als leitendes Entwicklungsprinzip Pate gestanden.

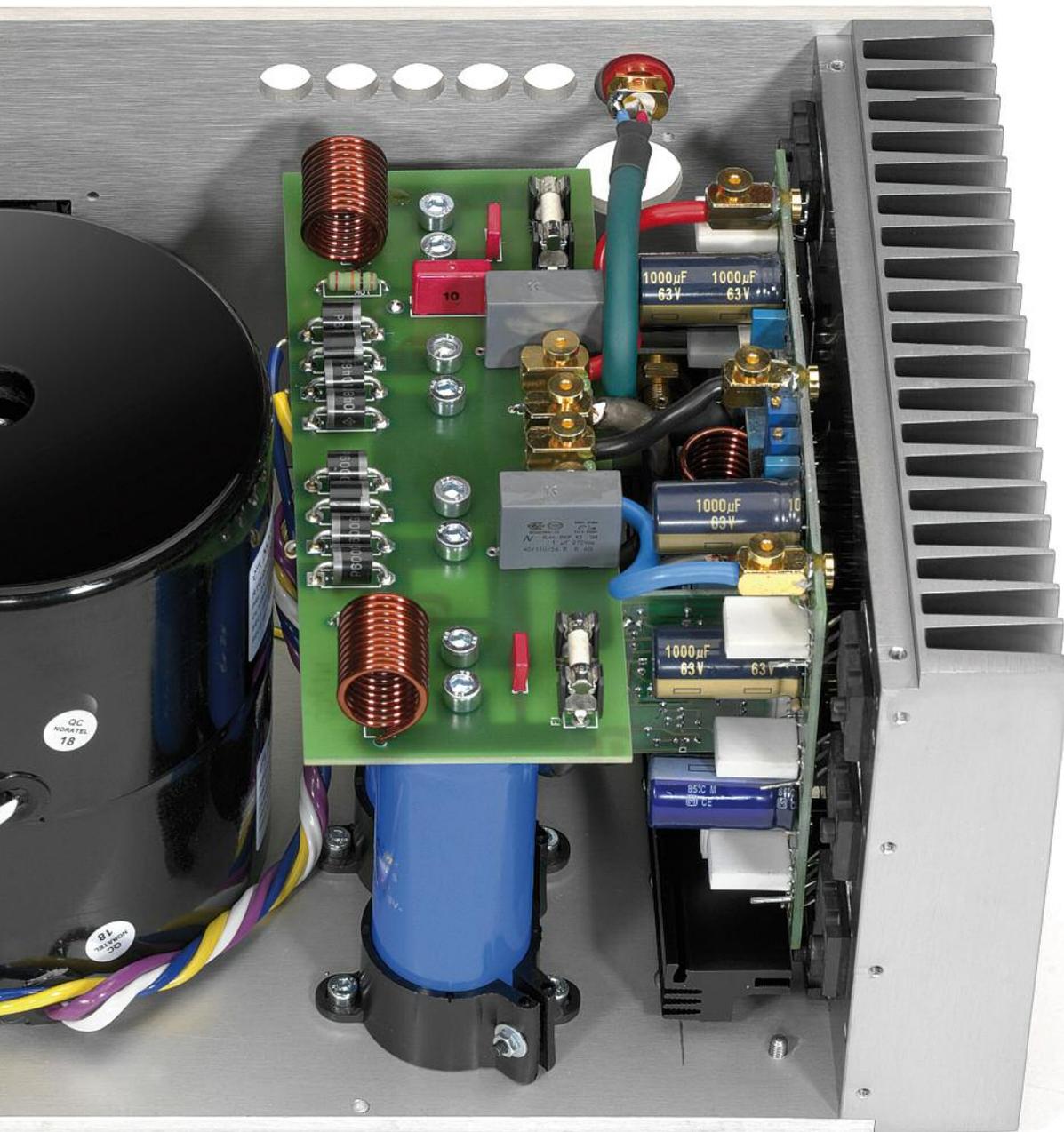
Das Gespräch kommt auf den Sänger Fritz Wunderlich (1930-1966). Bei dem sei der Übergang von der Bruststimme zur Kopfstimme perfekt gewesen. Genau diese Kunst müsse auch ein Ver-



Endverstärker Symphonic Line RG 7 MK 4



Rolf Gemein hat auf seinen Platinen konsequent darauf hingearbeitet, dass die Signalwege kürzer und kürzer geworden sind...



Dadurch lässt sich auf vergleichsweise kleinem Raum und ohne Bauteile-Orgie ein vortrefflicher Verstärker aufbauen



Endverstärker Symphonic Line RG 7 MK 4



Die acht Dioden oben im Bild gibt es in der Version MkIV in neuer Qualität. In der Mitte ist am Boden der Endstufe die quer über die ganze Platine verlaufende Masseschiene zu sehen

stärker beherrschen. „Da kann man sich messtechnisch annähern, aber am Ende kann nur der Meister einen Bösendorfer-Flügel stimmen“, sagt Rolf Gemein. „Mein Großvater gab Gesangsunterricht. Da bin ich oft dageigestanden und habe eine Art Hellhörigkeit mitbekommen. Ich weiß, wie ein Ton einschwingen muss. Wir reagieren darauf so sensibel, weil wir genetisch programmiert sind. Es war für unsere Vorfahren sehr wichtig, dass sie einen Ton genau orten konnten, um zu wissen, woher Gefahr drohte.“

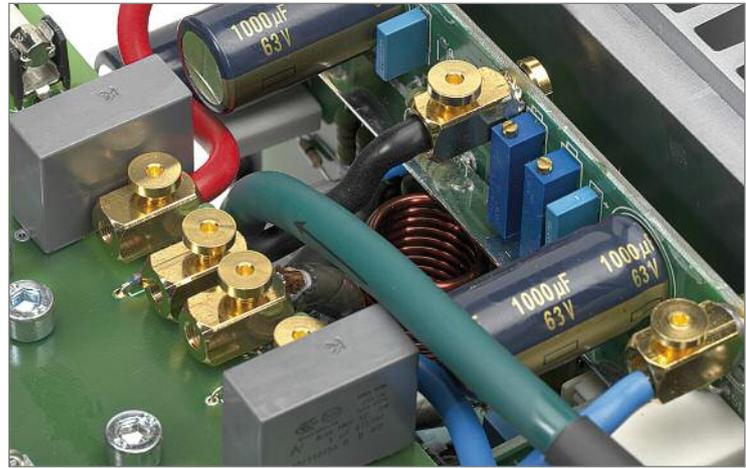
Aber hören wir wieder selbst hinein. Die beiden CDs von Christian Muthspiel mit seiner Yodel Group geben ein treffliches Material für die Frage ab, wie nahtlos die Übergänge sind, von den klassischen Jodler-Anklängen in die jazzige Improvisation und umgekehrt. In der neueren Aufnahme *huljo* (www.materialrecords.com) sind diese unvermittelten Wechsel zwischen den Genres und der Stimmung noch auffallender als in *may*. Der RG 7 MK 4 zeichnet die schnellen Wechsel von Tempo, Timbre und Farben ohne jede Verzögerung nach. In den Hörnotizen steht „trägheitslos“. Das Wort Beschleunigung ist diesem Verstärker unbekannt, weil er die zugeführte Energie nicht nach und nach, sondern sofort in den entsprechenden Ton umsetzt.

Der Unterschied, der hier hörbar wird, ist erst seit Kurzem in der Automobilwelt ähnlich erfahrbar. Ein Benzinmotor mit einem

mäßigen Drehmoment beschleunigt entsprechend langsam. Dagegen wird der Fahrer bei dem auf die Spitze getriebenen Tesla Roadster mit Elektrodrive regelrecht in den Sitz gedrückt, weil das Ding derart ansatzlos wegzieht. Der zweisitzige Sportwagen wird von einem 215 kW (288 PS) starken Elektromotor im Heck angetrieben, bei dem – und das ist der Clou – das maximale Drehmoment von 370 Nm nicht irgendwann einsetzt. Es liegt vielmehr bei Drehzahlen von 0 bis 5400/min an. Dieses Drehmoment muss nicht erst einmal erreicht werden, es ist von Null weg da.

Ganz ähnlich ansatzlos tritt der RG 7 an. Vieles davon lässt sich mit den vielen Detailverbesserungen erklären, die Rolf Gemein der MK-4-Version seines Verstärkers mitgegeben hat. Angefangen von den neuen Treibertransistoren und den zusätzlichen Kühlkörpern für

Die für einen Verstärker vergleichsweise kräftig ausgelegten Kabel sind mit WBT-Platinenklemmen festgezurr. Die Platinen aus dickem Epoxydharz sind hoch aufgekupfert



die Treiberstufe über neue Netzteilcondensatoren und Netzteildioden bis zu dem, was Rolf Gemein RMA nennt: die Resonanzmusterabstimmung. „Das harmonische Zusammenspiel muss nicht nur für alle Frequenzen gelten,

sondern auch für alle mechanischen Teile.“ Es geht dabei um die Geschwindigkeit von Resonanzen an der Oberfläche, um die Mikrofonie und um Speichereffekte. Haptisch ist das Gerät jedenfalls eine reine Freude. Vom Gehäuse selbst angefangen bis zu den massiven Platinenklemmen von WBT für das ebenso massive Reference-Kabel von Symphonic Line wirkt alles felsenfest mitein-



Endverstärker Symphonic Line RG 7 MK 4



Der Doppelmono-Aufbau ist konsequent von den Transformatoren weg ausgeführt. Die beiden Trafos mit 350 VA sitzen übereinander und sind vergossen. Die Kondensatoren links und rechts davon sind so ausgewählt, dass sie über alle Frequenzen die gleiche Energie abgeben

ander verbunden und verzurrt. Das ist deutsches Handwerk auf höchstem Niveau.

Der Chef von Symphonic Line scheut sich nicht, dabei auch auf Gedanken und Hilfsmittel zurückzugreifen, die andere wohl schon in den Bereich von Voodoo verbannen würden. Rolf Gemein hat sich mit Feng-Shui auseinandergesetzt. Das ist äußerlich an dem Firmenetikett erkennbar, das auf den ersten Blick überraschend bunt aussieht, sich aber bei näherer Erläuterung sehr schlüssig darstellt (siehe Bild). Grün, gelb, rot und orange stehen nach Feng-Shui für Lebendigkeit, für innere und äußere Emotion sowie für kognitive Vorgänge. Ganz nach der Intention des Erfinders fügt sich das alles so zusammen, dass die zunächst grell gemixt erscheinenden Farben ein angenehmes Gefühl vermitteln, ein Wohlgefühl, weil die Sinne angesprochen werden und alle Ebenen, die emotionale genauso wie die intellektuelle.

Darüber hinaus werden einzelne Bauteile mit dem C-37-Lack von Dieter Ennemoser bestrichen. Da kommt ein Tupfer auf einen Kondensator oder ein Potentiometer, da werden Spulen ganz in der Essenz getränkt. Mehr wird über die Anwendung dieses Lacks, von dem 100 Milliliter mit 250 Euro zu Buche schlagen, bewusst nicht verraten. C steht bei dem Tiroler Geigenbauer En-

nemoser für Kohlenstoff und 37 für die menschliche Körpertemperatur. Wie weit das mit den Tönen und mit dem Hören harmoniert, sei an dieser Stelle dahingestellt. Höreindrücke sind letztlich auch ein subjektives Ereignis. Erst kürzlich wurde eine wissenschaftliche Studie über den Klang von Geigen präsentiert. Demnach hätten Profimusiker im Blindtest keineswegs die Stradivari als bestes Instrument eingestuft, sondern eine Geige aus heutiger Produktion.

Die Theorie hinter der C-37-Tinktur, die sich an Baustoffe des menschlichen Körpers und an dessen Temperatur anlehnt, trifft sich jedenfalls mit einer durchaus plausiblen Aussage von Rolf Gemein: Der Mensch hört nicht nur mit den Ohren, sondern mit seinem ganzen Körper. Das ist nachvollzieh-

Die grüne Treiberplatine wurde in der Version MK 4 mit einem Kühlkörper (im Bild unten) versehen. Die Endtransistoren kommen in der aktuellen Ausgabe des Endstufen-Klassikers von Toshiba



bar, weil jeder selbst die Probe aufs Exempel mit einem Kopfhörer machen kann. Auf den Punkt gebracht: Mein subjektiver Eindruck beim Hören mit Kopfhörer ist der, dass mir etwas fehlt. Seit dem Gespräch mit Rolf Gemein leuchtet mir das, was ich bisher nur als Empfindung wiedergeben konnte, auch rational ein. Die Musik muss mit ihrer Schwingung den ganzen Körper erreichen. Dann kann sie ans Herz gehen. Sonst bleibt sie im Ohr hängen.

Es ist immer wieder dieses Gefühl, ganz dabei zu sein, das der Symphonic Line vermittelt. Nicht zuletzt deshalb, weil er so sorgsam und individuell mit den einzelnen Teilen des musikalischen Geschehens umgeht, ohne den Zusammenhang aus dem Auge zu verlieren. Um nicht missverstanden zu werden: Der RG 7 MK 4 ist nicht einer von der

Sorte, die beim Hören ständige Aha-Erlebnisse vermitteln, nach dem Motto, dieses Detail habe ich auf dieser CD noch nie gehört. Das kommt auch vor, und da steht dann in den Notizen „die Schellen habe ich so noch nie gehört“. Aber es ist ein willkommener Nebeneffekt, nicht die Hauptsache.

Die Hauptsache ist, wie diese Endstufe etwa mit der Stimme von Mercedes Sosa umgeht, wie filigran und beinahe zerbrechlich dieses Organ zeitweise klingen kann. Und wie unberührt davon, wie unbeeinflusst und selbstständig sich dahinter der Chor aufbaut, weit in die Tiefe, „wie in ein tiefschwarzes Universum hinein“. Da wird nichts verwischt, wenn vieles gleichzeitig und nebeneinander auf einer Bühne stattfindet. Da behält jede Stimme und jedes Instrument seinen Eigenwert, seinen Platz, seine Wertschätzung.

Und das nicht nur bei HiFi-gerechter Lautstärke, sondern auch, wenn die Vorstufe nur den Pegel für abendliche Zimmerlautstärke liefert. Da passiert es ja oft genug, dass das Klangbild ein wenig zusammenfällt, dass es schmal wird, dass es seine Ecken und Kanten verliert. Nicht so beim Symphonic Line. Hier kommt nie der drängende Wunsch auf, den Lautstärkeregler weiter im Uhrzeigersinn zu drehen, weil schlicht und einfach auch bei geringerem



Endverstärker Symphonic Line RG 7 MK 4



Nach Feng-Shui ist das Hersteller-Etikett an der Rückwand gestaltet: Grün steht für Lebendigkeit, gelb für kognitive Prozesse. Die rote Umrandung zielt auf die inneren Emotionen, das Herzensfeuer, die orange auf die nach außen gerichtete Emotionalität

Pegel nichts Wesentliches fehlt. Sogar der künstliche Hall, in den die Stimme von Mercedes Sosa gehüllt ist, bleibt erhalten.

Auf dem Kuzma Reference dreht sich eine Aufnahme mit den beiden Top-Pianisten Herbie Hancock und Chick Corea aus dem Jahr 1978. Ein Mitbringsel aus Zürich, wo es sich immer lohnt, im Antiquariat im Seefeld ein wenig zu stöbern: sei es bei den „Leckerli“ im Hauptgeschäft, bei denen eine offenbar wissende Hand die Preispickerl beschriftet, oder im Keller, wo der Kunde selbst in unsortierten Schachteln – „alles vier Euro“ – wühlen kann. Die Mitschnitte auf dieser Platte (CBS 88329) stammen aus dem Mesonic Auditorium in San Francisco, dem Dorothy Chandler Pavilion in Los Angeles und der Golden Hall in San Diego. Das Ziel war laut Produzent, „den Geist und die Integrität des aktuellen Konzerts einzufangen“, ohne Komprimierung oder Enhancement, möglichst in direct-to-disc-Qualität.

Die beiden Klaviere sind sehr nahe aufgenommen, manchmal würde man sich etwas mehr Konzertraum wünschen, der dann auch hörbar wird, wenn geklatscht wird. Aber die sehr direkte Aufnahme der Flügel erbringt den Nachweis, dass dem Symphonic Line eines ganz, ganz fremd ist: unnatürliche Härte oder Aggressivität. In manchen Testberichten wurde als Kehrseite dieser Medaille eine etwas zurückhaltende Höhenwiedergabe angemerkt. Für meinen Fall kann ich sagen, dass der RG 7 mit der Inverskalotte der Lautsprecher von Trenner & Friedl eine ideale Harmonie eingegangen ist. Dieser Tweeter aus französischer Produktion löst extrem gut auf. Die deutsche Endstufe hat damit in den hohen und

höchsten Regionen eine stets präzise Strahlkraft entfaltet. Ob es die Trompete von Miles Davis auf dem Klassiker „In A Silent Way“ (CBS 450982 2) war oder ob Flügelhorn, Klarinette und Posaune auf der erwähnten Muthspiel-Yodel-CD aufgespielt haben: Es war schlichtweg schön zuzuhören, ohne dass etwas geschönt worden wäre.

Richtig ist, dass der Symphonic Line ein Meister der tiefen, der tragenden Töne ist. Hier hat sich tatsächlich fallweise das Aha-Erlebnis eingestellt, dass es im Bass noch ein wenig tiefer und kräftiger geht als den Endstufen, die in diesem Test als Referenz dienten. Den Beweis lieferte der gezupfte Bass in einem Intro auf Patricia Barbers *companion* (Blue note 72435-22963-23). An dieser Stelle der Liveaufnahme aus dem Jazzclub Green Mill in Chicago habe ich bei der Referenz und bei anderer Elektronik immer wieder mal die Lautstärke ein wenig nachgeführt, bis das Klavier einsetzt. Beim Symphonic Line gab es dieses Bedürfnis nicht. Der Bass von

Michael Arnpol stand strukturiert und greifbar im Raum.

In diesem Verstärker steckt viel Philosophie. Ob man sich damit anfreunden will, kann jeder selbst entscheiden. Wirklich entscheidend ist, dass die technischen Parameter nicht unter irgendeinem gedanklichen Überbau leiden. Was letztlich auf das Konto der Aura geht, an deren Weiterentwicklung Rolf Gemein nach eigenen Worten arbeitet, mag offen bleiben. Ganz ohne Abstriche wird man dem Duisburger Entwickler eine hohe Wahrnehmungsfähigkeit und ein ebensolches Hörempfinden bescheinigen können.

Die Einschaltverzögerung ist eines der Details, die zeigen, wie durchdacht und gereift diese Endstufe ist. Das geradlinige Design hat aus Sicht des Meisters auf der edlen Frontplatte neben dem eingravierten Schriftzug keinen Schalter zugelassen. Also heißt es, nach hinten greifen, was angesichts der geringen Bautiefe nicht schwerfällt. Schwächen beim „Kaltstart“ ließ der RG 7 nicht erkennen. Es dauert bei dieser Endstufe

trotz des hohen Class-A-Anteils einige Zeit, bis sie spürbar warm wird. Aber der Hörgenuss ist von Anfang an da.

Wer Mozarts Zauberflöte als Parabel für die Reifung und Reife eines Menschen oder der Menschheit verstehen will, der kann die Geschichte des Hifi-Entwicklers und Stimmenliebhabers Rolf Gemein als Parabel für die Reifung und Reife einer Persönlichkeit und ihres Produkts verstehen. Die Prüfung für den Eintritt in Sarastros Tempel besteht der RG 7 MK 4 ohne jeden Tadel. Er sagt die Wahrheit, ohne dass er sie dem Hörer um die Ohren haut. „Sein Herz ist rein“, singt dazu der Chor der Priester in der Zauberflöte.

Endverstärker Symphonic Line RG 7 MK 4

Leistung: 2 x 140 Watt Sinus an 8 Ohm, Doppel-Monoaufbau **Ausführungen:** Massivgehäuse Alu Mattsilber oder Schwarz

Besonderheiten: Ausbau auf RG 4 Mono möglich, Version Reference (47/32/16 cm, Turbonetzteil, hoher Class A-Anteil, 9500 Euro) **Maße (B/H/T):** 45/20/15 cm

Gewicht: 24 kg **Garantiezeit:** 2 Jahre **Preis:** 7700 Euro (Aufpreis Chrom 710 Euro)

Kontakt: Symphonic Line, Scharnhorststraße 9-11, 47059 Duisburg, Telefon 0203/315656, www.symphonic-line.de

